



Kennt den Breitsch gut: Claudia Zürcher-Künzi. Bild: zVg

Claudia Zürcher-Künzi hat schon mehrere spannende Hürden genommen und Jobs belegt, von denen viele träumen. Die einstige Hoteldirektorin des Schlosses Hünigen in Konolfingen ist seit August Leiterin der Berner Geschäftsstelle «palliative bern» mit Sitz im Breitenrain.

Du hast schon viele spannende Tätigkeitsfelder belegt. Diese führten dich immer wieder in neue Bereiche. War das Absicht oder «Zufall»? Ich denke, es war Entwicklung ... und, mit zunehmendem Alter, wohl auch die bekannte «Sinnfrage», die uns alle antreibt ... Wobei es doch auch einen roten Faden in allem gibt: Ich setze gerne den Menschen ins Zentrum, sei es als Gastgeberin in der Hotellerie, als Fundraiserin und Eventplanerin bei den Bühnen Bern oder heute als Geschäftsleiterin der «palliative bern». Es ist der Mensch, der zählt und den ich als Mittelpunkt und schlussendlich als roten Faden in meinen Tätigkeitsfeldern sehe.

Wie fanden dich die Jobs oder du sie? Als meine Tochter 2011 geboren wurde und kurz darauf mein Mann schwer erkrankte, musste ich erkennen, dass man nicht alles unter einen Hut packen kann. 14-Stunden-Tage, das Führen von über 50 Mitarbeitenden in einem Bereich, in welchem sehr betriebswirtschaftlich gerechnet werden muss, 7-Tage-Wochen und ständige Präsenzerwartung führten zu einem Spagat, der, so dehnbar und flexibel man auch sein möchte, für mich nicht mehr machbar war. Ich gründete meine Agentur und bewarb mich zeitgleich auf die offene Stelle am Stadttheater; Oper, Tanz, Schauspiel und Symphoniekonzerte haben mich von klein auf begeistert und die Freude war gross, als ich als Quereinsteigerin am grössten Theater des Schweizer Mittellandes meine Arbeit beginnen durfte.

Welche Erfahrungen hast du bei den Bühnen Bern gesammelt und welche Geschichte bleibt dir in besonders schöner Erinnerung?

Bühnen Bern ist fast eine kleine Stadt; Schreinerei, Maske, Requisite, KostümbildnerInnen, TheatermalerInnen, anspruchsvolle Dramaturgen, wunderbare KünstlerInnen, Schnürmeister, BeleuchterInnen – alle administrativen Mitarbeitenden beinhaltend. Sicher werden die Tourneebegleitungen des Berner Symphonieorchesters nach China und England und die Tanzreise in die Niederlande für mich in Erinnerung bleiben, aber auch die Premiere zu «Bohème», wo ich so tief und nachhaltig von der Musik erfasst wurde, wie ich nie zu hoffen wagte.

Claudia, von den Bühnen Bern ins Breitenrainquartier zu «palliative bern». Was war deine Motivation?

Die palliative Arbeit berührt mich sehr. So viele motivierte Menschen, die tagtäglich sehr viel für die Gesellschaft leisten, sei es im medizinischen, im psychosozialen oder auch im spirituellen Bereich. Im Kanton Bern besteht leider immer noch eine grosse Versorgungslücke und es ist auch mein Anspruch, die Politik sowie die Bevölkerung für bessere Voraussetzungen und Leistungen zu sensibilisieren.

Was ist deine Aufgabe bei «palliative bern» und wie vertraut bist du schon mit den neuen Aufgaben?

Ich habe im August angefangen und bin somit noch ein «Greenhorn». Aber ich vernetze mich und führe, zusammen mit Partnerorganisationen, Anlässe durch, welche die Bevölkerung sensibilisieren. Die Hauptaufgabe wird sein, Politik, Fachwelt und Bevölkerung für die dringenden Anliegen der palliativen Arbeit zu sensibilisieren und an die verschiedenen Themen heranzuführen und Versorgungslücken aufzuzeigen mit dem Ziel, mitzuwirken eine nachhaltige Finanzierung auf die Beine zu stellen.

Bei der palliativen Betreuung geht es meistens um die Betreuungszeit bis hin zum Tod. Ihr setzt euch sehr für Aufklärung hinsichtlich dieser oft schweren Zeit ein. Welche Themen sind euch besonders wichtig?

Der Begriff «palliativ» leitet sich aus dem lateinischen Wort «pallium» ab, das wörtlich übersetzt «Mantel» bedeutet. Die Definition von «palliativ» könnte man also mit «ummantelnd» übersetzen. Konkret ist mit Palliative Care gemeint, einen unheilbar kranken Patienten so zu behandeln, dass seine Beschwerden so weit wie möglich gelindert werden. Oder, um

im Bild zu bleiben: Es wird ihm ein Mantel umgelegt, damit er seine Situation besser ertragen kann. Dies eben in den verschiedensten Themen und sehr individuell, da die Vorstellung, was «gutes Sterben» bedeutet, für jeden ganz anders ist.

Kinder palliativ zu betreuen ist, denke ich, eine der schwierigsten Aufgaben. Wie verarbeitet man die Trauer und Gedanken zum Tod?

Ein Kind zu verlieren ist etwas vom Schlimmsten überhaupt. In der Tat gibt es viel zu wenig Angebote für verwaiste Eltern. Zusammen mit Simone Keller, Expertin Intensivpflege Pädiatrie / Pflegeexpertin MAS Palliative Care, bin ich in der Planung eines Trauercafés, welches wir im neuen Jahr starten möchten. Einen Ort für

«Es ist der Mensch, der zählt, und den ich als Mittelpunkt und schlussendlich als roten Faden in meinen Tätigkeitsfeldern sehe.»

eine Austauschgruppe zu schaffen ist sicher ein wichtiges Gefäss. Aber es braucht auch Orte zum Sterben. Im Moment weiss ich von einem Jungen, der in einer Alters- und Pflegeeinrichtung palliativ begleitet wird, weil es noch keine adäquaten Orte zum Sterben gibt. So hoffe ich sehr, dass das erste Kinderhospiz, das «allani» in Riedbach, vom Kanton auch finanziell getragen wird. Im Moment wird dieses wichtige Projekt nur durch Drittmittel finanziert ... – einen kinderfreundlichen Ort mit palliativmedizinischer Pflege und Betreuung zu schaffen, ist jedoch dringend notwendig und sollte auch für den Kanton Bern als Notwendigkeit erkannt werden. Andere Länder verfügen längst über solche Einrichtungen.

Wie gehst du persönlich mit dem Thema Tod um?

Ich habe Mühe loszulassen und mich mit der Endlichkeit auseinanderzusetzen und diese anzunehmen. Ich bin als Mensch immer schon jemand gewesen, der am eigenen Leib die Erfahrung machen muss/will. Ich denke, dies ist mit ein Grund, weshalb ich jetzt in die Themenfelder Sterben, Trauer und Tod eintauche und mich damit auseinandersetzen will.

Welches schöne Erlebnis hat dich, trotz oft trauriger Umstände, in deiner neuen Funktion bereichert?

Ich durfte im September einen Tag mit dem mobilen Palliativdienst (mpd) verbringen. Der mpd ist ein Pilotprojekt des Kantons und versteht sich als Drehpunkt des regionalen Palliativnetzes, welches Unterstützung bei den Übergängen zwischen Spital, ambulanter, häuslicher Versorgung sowie der Langzeitpflege bietet. Dieser Tag hat mich richtig

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
CLAUDIA ZÜRCHER

PERSÖNLICH

Claudia Zürcher-Künzi wuchs in Andermatt und Kehrsatz auf. Ausbildung: 1996–2001 Hotel-Betriebswirtschaftsstudium an der Schweizerischen Hotelfachschule in Luzern (SHL) mit einem Abschluss als eidg. diplomierte Hotelière. Psychologische Beraterin und Achtsamkeit-Coach: Qualitätstrainerin und Qualitätscoach bei Schweiz Tourismus. 12 Jahre Hoteldirektorin eines 4*-Hotels, 9 Jahre Leiterin Sponsoring, Fundraising, Events & Freundeskreise Bühnen Bern. Seit August 2022 Geschäftsleitung «palliative bern». Eigene Kulturvermittlung- und Eventagentur mit Sitz in Freimettigen. Claudia liebt privat das Biken, Reisen und Zeit mit ihrer Familie.

📍 www.palliativebern.ch | www.come-close.ch

«gehäutet» und geprägt: Die Pflegefachfrau und ich haben nach einem Besuch gemeinsam im Auto geweint. Das hat mich sehr berührt. Fachlich unglaublich herausfordernd, «tough» und kompetent und zeitgleich traurig sein und sich machtlos fühlen, diesem jungen Menschen nicht mehr helfen zu können.

«palliative bern» ist im Nordquartier zu Hause. Wie gut bist du schon mit dem Quartier vertraut? Ich hatte meine erste WG an der Optingenstrasse und lebte über zehn Jahre im Breitenrain. Als Kind war ich sehr oft und gerne bei meinen Grosseltern an der Beundenfeldstrasse zu Besuch. Es ist somit ein wenig wie ein «Nachhause-Kommen».

Wo zieht es dich im Quartier hin, wenn du Abstand und Zeit für Gedanken brauchst?

«Dr schöne, schöne grüne Aare naa» ... das ist zwar nicht wirklich im Breitenrain, aber man erreicht sie über die Schänzlistrasse ...

Liebe Claudia, herzlichen Dank für deine Zeit und deine Gedanken.

📍 www.palliativebern.ch
www.come-close.ch